© NZZ AG

Nun gehen die Besten

Kritik an Putins Politik unerwünscht – im russischen PEN-Zentrum rumort es gewaltig

ULRICH M. SCHMID

Von Jewgeni Jewtuschenko, der mit seinem gereimten Journalismus einst Stadien füllte, stammt die Zeile: «In Russland ist ein Dichter mehr als ein Dichter.» Die Tradition der autoritären Staatsordnungen Russlands zwingt jeden Autor, sich im Koordinatensystem der Macht zu positionieren: Man kann die politische Führung unterstützen, dagegen aufbegehren oder schweigen. Allerdings ist die letzte Option keineswegs mit Neutralität gleichzusetzen. Schweigen bedeutet in Russland immer den bewussten Verzicht auf den Protest.

Seit zwei Jahren beschäftigt diese Problematik das russische PEN-Zentrum, das 1989 gegründet wurde und sich seither für die Meinungsfreiheit und die Menschenrechte von Autoren einsetzt. Ljudmila Ulitzkaja, Wiktor Schenderowitsch, Wiktor Wojnowitsch und Sergei Gandlewski hatten bereits vor einiger Zeit ihren Austritt erklärt, weil sich die Leitung des PEN-Zentrums nicht deutlich genug von der aggressiven Ukraine-Politik des Kremls distanzierte. Nun hat sich die Lage zugespitzt. Am 24. Dezember hatten 63 Mitglieder des PEN-Zentrums, unter ihnen prominente Autorinnen wie Alissa Ganijewa, Olga Sedakowa und Elena Chizhova, den russischen Präsidenten in einem offenen Brief aufgefordert, den Kinoregisseur Oleg Senzow zu begnadigen. Oleg Senzow wurde 2014 auf der Krim verhaftet, nachdem er aus Protest gegen die Annexion die Türen zweier Büros russischer Organisationen in Brand gesetzt hatte. Ein russisches Gericht verurteilte ihn darauf wegen «Terrorismus» zu einer zwanzigjährigen Haftstrafe.

Der Leitung des PEN-Zentrums mit der sowjetischen Bezeichnung «Ispolkom» geriet dieser Aufruf in den falschen Hals. In einem Communiqué hielt der Vorstand fest, dass eine «Gruppe von Bürgern» den Namen des PEN-Zentrums missbraucht habe. Man befürworte zwar eine «Milderung der Haftbedingungen» für Senzow, Gleiches müsse aber auch für die russischen Insassen der ukrainischen Gefängnisse gelten. Generell beschütze man nicht nur die «Auserwählten» der in- und ausländischen «destruktiven Kräfte» – gemeint waren damit die Kritiker Putins.

Als der Journalist Sergei Parchomenko diese Stellungnahme in einem Blog für Radio Echo Moskau kritisierte, wurde er vom Vorstand des PEN-Zentrums aus dem Verband ausgeschlossen. Aus Protest sind mittlerweile über dreissig Autoren aus dem PEN-Zentrum ausgetreten, unter ihnen die Nobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch, der Krimiautor Boris Akunin, der Schriftsteller Vladimir Sorokin, der Romancier Alexander Illitschewski und der Dichter Lew Rubinstein.

Auf die Frage, ob die Vorgänge im PEN-Zentrum eine Spaltung des Verbands bedeuteten, meinte der Präsident Jewgeni Popow, die Affäre sei nur ein Sturm in einem Wasserglas. Popow war zu Sowjetzeiten selbst ein oppositioneller Autor und wurde nach der Publikation des unzensierten Almanachs «Metropol» 1979 aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Mittlerweile hat der ukrainische PEN bekanntgegeben, dass man den Vorstand des russischen PEN nicht zum internationalen PEN-Kongress im September in Lwiw einladen wird. Begründet wurde diese Entscheidung damit, dass die Leitung des russischen PEN-Zentrums «vollkommen blind und taub» gegenüber dem Schicksal Dutzender politischer Gefangener in Russland sei und damit die Statuten des PEN-Klubs verletze.